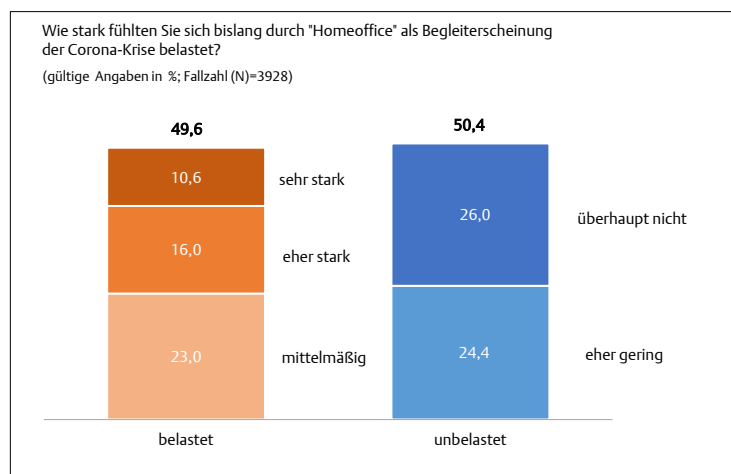


Kölner Statistische Nachrichten

Kurzinformation: Umfragen

Ausgabe 2/2022
18.01.2022

Homeoffice in der Corona-Krise: Wohl für die einen, Belastung für die anderen



Die eine Hälfte der Befragten durch Home-Office belastet, die andere nicht

Das (zumindest teilweise) Arbeiten von zu Hause während der Corona-Pandemie wurde von den befragten Kölnerinnen und Kölnern konträr erlebt: So gab die eine Hälfte der Befragten an, sich davon unbelastet oder eher unbelastet zu fühlen. Für die andere Hälfte dagegen stellte Homeoffice eine mittelmäßige¹ bis starke Belastung da.²

Hochschulabsolvent*innen am häufigsten im Homeoffice

Die Homeoffice-Quote variiert nach den schulischen Bildungsabschlüssen: Je höher der allgemeine Schulabschluss, desto größer sind die Anteile derjenigen, die während der Corona-Krise von zu Hause aus arbeiteten.

Entsprechende Unterschiede zeigen sich ebenfalls bei den beruflichen Bildungsabschlüssen: Befragte mit (Fach)hochschulabschluss/Promotion waren statistisch signifikant häufiger im Homeoffice (82,8 %) als jene mit einer Berufsausbildung (49,9 %). Dieses Muster traf bereits vor der Corona-Krise zu, wenngleich die Homeoffice-Anteile in den einzelnen Gruppen während der Pandemie größer geworden sind.

Es ist davon auszugehen, dass mit höheren formalen Bildungsabschlüssen eine Jobsituation mit einem Büroarbeitsplatz – und somit auch die grundsätzliche Möglichkeit von zu Hause aus arbeiten zu können – wahrscheinlicher ist. Darüber hinaus ist aber auch die Tätigkeit beziehungsweise die Branche wesentlicher Einflussfaktor für die Höhe des Homeoffice-Anteils. Entsprechende Daten wurden in dieser Umfrage jedoch nicht erhoben.³

Haben Sie während der Corona-Krise (zumindest teilweise) im Homeoffice gearbeitet?

Fallzahl (N) allgemeine Schulabschlüsse: 5 899;
Fallzahl (N) berufliche Bildungsabschlüsse: 5 877

Abschlussart	Ja, und auch schon vor der Corona-Krise	Ja, aber noch nicht vor der Corona-Krise	Gesamt
Hauptschulabschluss	8,7%	11,9%	20,6%
Mittlerer Schulabschluss	15,7%	28,4%	44,1%
Fachhochschulreife/Abitur	27,9%	47,8%	75,7%
Lehre/Berufsausbildung	17,7%	32,2%	49,9%
(Fach-)Hochschulabschluss, Promotion	31,8%	51,0%	82,8%

¹ Basis war eine 5-stufige Antwortskala. Für diese Darstellung und weitere Analysen wurde die Belastungsvariable dichotomisiert – mittelmäßige Belastung wurde dabei „belastet“ zugeordnet.

² Die befragten Kölner*innen konnten die Stärke ihrer Belastung nicht nur bezüglich des hier berichteten Aspektes „Homeoffice“, sondern auch weiterer Begleiterscheinungen der Pandemie angeben. Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass die vielfältigen coronabedingten Folgen nicht für alle Kölner*innen mit ihren diversen Lebenssituationen gleichermaßen zutreffen können, wurde zusätzlich zu den fünf Antwortoptionen von „überhaupt nicht belastet“ bis „sehr stark belastet“ die Antwortmöglichkeit „trifft nicht zu“ angeboten. Die Auswertungen der Ergebnisse zeigen allerdings Inkonsistenzen im Antwortverhalten. So überschneiden sich die Antwortoptionen „überhaupt nicht

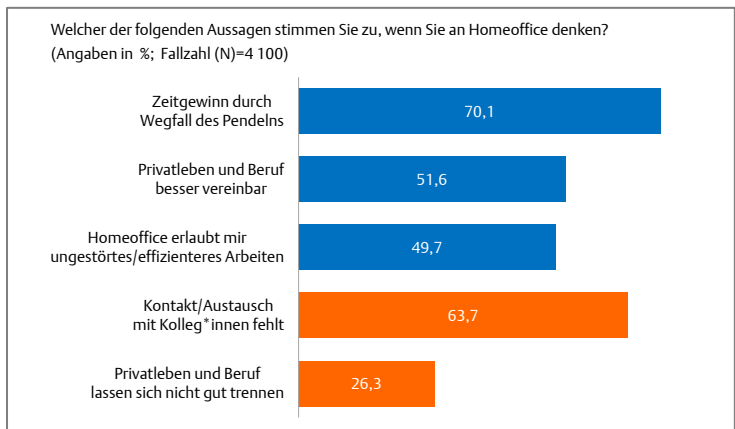
belastet“ und „trifft nicht zu“ bei einem Teil der Befragten in ihrer inhaltlichen Bedeutung. Für die Analysen wurden daher jene Fälle entfernt, die eine Angabe zur Belastung enthielten, obwohl die Befragten nicht im Homeoffice arbeiteten. Umgekehrt gab es einige wenige Befragte mit Homeoffice, die „trifft nicht zu“, anstatt eines Belastungsgrades wählten, was zu einer leichten Unterschätzung der Antwortkategorie „nicht belastet“ führt. Aufgrund der geringen Fallzahl wird die Gesamtaussage dadurch jedoch nur unwesentlich beeinflusst.

³ Zahlen zu Homeoffice-Anteilen in verschiedenen Branchen siehe https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?sync_id=9209.

Pandemiebedingt zwei Drittel aller Befragten zumindest teilweise im Homeoffice

Mit gut zwei Dritteln (68,9 %) hat ein großer Teil der befragten erwerbstätigen Kölner*innen während der Corona-Krise bis zum Sommer 2021 zumindest teilweise im Homeoffice gearbeitet. Der größere Teil davon (43,5 %) hat dabei pandemiebedingt erstmalig von zu Hause aus gearbeitet. Für etwa jede vierte befragte Person (25,5 %) gehörte die (teilweise) Arbeit im Homeoffice jedoch auch schon vor Beginn der Pandemie zum beruflichen Alltag. Da besonders häufig höher gebildete Bevölkerungsgruppen, insbesondere Kölner*innen mit Fachhochschulreife oder Abitur, an der Umfrage teilgenommen haben, sind sie in der Befragung anteilig stärker vertreten als unter allen Kölner*innen. Daher dürfte der Anteil von Kölner*innen im Homeoffice mit 69 Prozent die tatsächliche Situation in Köln überschätzen.⁴

Befragte, die gar nicht im Homeoffice waren (31,1 %), gaben als Hauptgrund dafür an, dass dies im eigenen Tätigkeitsfeld grundsätzlich nicht möglich sei (74,8 %).



Zeitgewinn durch Pendelwegfall am meisten geschätzt

Am Homeoffice am meisten geschätzt wird der Zeitgewinn durch den Wegfall des Pendelns: Mit 70 Prozent stimmte ein großer Teil der befragten Kölner*innen, die während der Corona-Pandemie zumindest teilweise im Homeoffice waren, dieser Aussage zu. In etwa die Hälfte gab an, durch die Homeoffice-Situation Privatleben und Beruf besser vereinbaren zu können. Ebenso viele waren der Meinung, von zu Hause ungestört beziehungsweise effizienter arbeiten zu können.

Kontakt und Austausch mit Kolleg*innen am häufigsten vermisst

Ein Hauptnachteil des Arbeitens von zu Hause aus liegt für die Befragten im sozialen Miteinander: Der überwiegenden Mehrheit (63,7 %) fehlten Kontakt und Austausch mit Kolleg*innen. Während, wie bereits erwähnt, am Homeoffice von der Hälfte der Befragten die gute Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben

geschätzt wird, hat etwa jede vierte Person (26,3 %) die Erfahrung gemacht, dass sich Privatleben und Beruf dabei nicht gut trennen lassen.

Wann wird Homeoffice zur Belastung? Häusliche Enge, soziale Isolation und Stress durch Doppelbelastung von Arbeit & Kindern sind Hauptursachen⁵

Nehmen Befragte ihre Wohnsituation als beengend wahr, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass Homeoffice eine Belastung für sie darstellte, signifikant erhöht. Häusliche Enge hat den größten Einfluss darauf, dass das Arbeiten von zu Hause während der Corona-Krise als belastend empfunden wurde. Diesen Zusammenhang zeigt ein logistisches Regressionsmodell, mit dem der Einfluss verschiedener individueller Rahmenbedingungen und Lebensumstände auf die Wahrscheinlichkeit einer Belastungssituation im Homeoffice untersucht wurde (sogenannte logistische Regressionsanalyse).

Einen deutlichen Einfluss hat zudem auch, ob sich Befragte bedingt durch die Corona-Ausnahmesituation einsam beziehungsweise isoliert fühlen.⁶ Auf der anderen Seite kann auch eine Lebenssituation mit stärkerer familiärer Einbettung Stress im Homeoffice begünstigen. Befragte Kölner*innen, die von der Kinderbetreuungssituation beziehungsweise durch die Doppelbelastung von Arbeit und Kindern belastet waren, litten signifikant häufiger unter dem Arbeiten von zu Hause aus.

Statistisch signifikanter Einfluss	Effekt auf Homeoffice-Belastung
häusliche Enge ¹	+
Einsamkeit/Isolation ¹	+
Kinderbetreuung/Stress Doppelbelastung Arbeit & Kinder ¹	+
Kinder mit Homeschooling im Haushalt ¹	+
Anzahl Personen mit Homeoffice im Haushalt ²	+
Frauen ³	+

¹ Erklärende Variablen sind dichotomisiert 0/1 (0=nein; 1=ja)

² Personen mit Homeoffice im Haushalt sind dichotomisiert 0/1 (0=1 Person; 1= 2 und mehr Personen)

³ Geschlecht ist dichotomisiert 0/1 (0=Männer; 1=Frauen)

Fallzahlen im Modell: N=1 681

Signifikanzniveau: p<0,05

Gab es im Haushalt noch weitere Personen, die von zu Hause arbeiteten oder Kinder mit Corona bedingtem Homeschooling, so wird auch dadurch eine belastende Homeoffice-Situation wahrscheinlicher. Diese individuellen Rahmenbedingungen für Homeoffice im Haushalt haben unter Kontrolle der bereits berichteten Faktoren einen etwas geringeren aber eigenständigen Effekt.

Schließlich hängt auch das Geschlecht der Befragten mit dem Belastungsgrad zusammen: Weibliche Beschäftigte haben gegenüber männlichen Arbeitnehmenden, unabhängig von den untersuchten Faktoren, ein höheres Risiko, Homeoffice als Belastung zu erleben. Interessanterweise sind Frauen seit der

⁴ In bundesweiten Studien wie zum Beispiel von der Hans-Böckler-Stiftung (Emmler und Kohlrausch 2021) liegt der maximale Homeoffice-Anteil während der Corona-Krise (März 2020) bei 44 % (darunter 27 % ausschließlich/überwiegend im Homeoffice, 17 % wechselnde Arbeitsorte), vor der Krise lag der Homeoffice-Anteil bei 17 % (darunter 4 % ausschließlich/überwiegend im Homeoffice, 13 % wechselnde Arbeitsorte (siehe https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?sync_id=9209).

⁵ Im Modell wurden zudem die Erklärungsvariablen Alter, Haushaltsgröße, Kinder unter 18 Jahren im Haushalt, Wohnfläche pro Person, eigenes Arbeitszimmer sowie Nettoäquivalenzeinkommen berücksichtigt. Da diese Faktoren je-

doch keinen statistisch signifikanten Einfluss ausüben und somit keine zusätzliche Erklärungskraft im multivariaten Vergleich besitzen, wurden sie hier nicht gesondert berichtet.

⁶ Der Belastungsgrad hängt mit dem Alter der Beschäftigten zusammen: Jüngere Beschäftigte fühlen sich deutlich stärker als Ältere durch eine Homeoffice-Situation belastet – beispielsweise sind die 18- bis 24-Jährigen fast doppelt so belastet wie die Altersgruppe 60plus. Da junge Menschen auch verstärkt unter Einsamkeit und Isolation leiden, hat das Alter im multivariaten Modell unter Kontrolle der anderen Faktoren allerdings keinen eigenständigen statistisch signifikanten Effekt.

Krise signifikant häufiger im Homeoffice als Männer, vor der Krise hingegen war dies umgekehrt der Fall.

Unter Einbeziehung aller im Modell berücksichtigten Einflussfaktoren lässt sich ermitteln, mit welcher Wahrscheinlichkeit mit einer belastenden Homeoffice-Situation zu rechnen ist.⁷ So zeigt sich, dass beispielsweise Frauen, die in einem Haushalt mit Kindern im Homeschooling sowie einer weiteren Person mit Homeoffice leben, eine Doppelbelastungssituation durch Arbeit und Kinder haben und unter häuslicher Enge leiden, mit einer Wahrscheinlichkeit von 68 Prozent durch Homeoffice belastet sind (Fallbeispiel 1).

Fallbeispiele für das Gesamtmodell (logistische Regression)	Wahrscheinlichkeit von Homeoffice-Belastung	
	Frauen	Männer
2 Personen im Haushalt mit Homeoffice, mit Kindern im Homeschooling, häusliche Enge, Doppelbelastung durch Arbeit & Kinder, keine Einsamkeit/Isolation	67,8%	60,9%
1 Person im Haushalt mit Homeoffice, keine Kinder im Homeschooling, keine häusliche Enge, keine Doppelbelastung durch Arbeit & Kinder, keine Einsamkeit/Isolation	21,4%	16,8%
1 Person im Haushalt mit Homeoffice, keine Kinder im Homeschooling, mit häuslicher Enge, keine Doppelbelastung durch Arbeit & Kinder, mit Einsamkeit/Isolation	67,3%	60,3%

Im Gegensatz dazu, beträgt die Wahrscheinlichkeit bei jenen Personen ohne als belastend identifizierte Rahmenbedingungen, das heißt – die keine Kinder im Homeschooling bzw. keine Doppelbelastung durch Kinderbetreuung haben, ohne weitere Personen mit Homeoffice im Haushalt leben und nicht unter häuslicher Enge oder Isolation leiden – bei Frauen 21 Prozent und bei Männern 17 Prozent (siehe Fallbeispiel 2).

Aber auch ohne eine Doppelbelastungssituation durch Kinderbetreuung und Arbeit besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit das Arbeiten von zu Hause als belastend zu empfinden, wenn sich Frauen oder Männer einsam bzw. isoliert fühlen – wie Fallbeispiel 3 veranschaulicht.

Hälfte der Befragten wünscht auch zukünftig (mehr) Homeoffice

Jede zweite befragte Person, die während der Corona-Krise im Homeoffice war, möchte auch zukünftig gerne (mehr) von zu Hause arbeiten.⁸ Zahlreiche offene Kommentare auf die Frage nach positiven Begleiterscheinungen der Krise verdeutlichen diesen Wunsch ebenfalls:

„Mobiles Arbeiten (Homeoffice) wurde erheblich ausgebaut und läuft inzwischen besser als die Arbeit beim Unternehmen vor Ort. Für mich bedeutet das mehr Freizeit (u.a. Anfahrt gespart) und eine entspanntere Arbeitsatmosphäre.“

„Eine offene Homeoffice-Regelung wird weiterhin bleiben. Das war schon länger mein Wunsch.“

„Homeoffice wurde neu eingeführt, dadurch Flexibilität bei der Kinderbetreuung.“

„Mein Arbeitgeber hat durch die Aufforderung am Homeoffice teilzunehmen festgestellt, dass es der Firma möglich ist, Homeoffice anzubieten und in der Zukunft auf 2 Tage beizubehalten.“

„Als Berufspendlerin konnte ich durch vermehrtes Arbeiten im Homeoffice eine deutlich verbesserte Balance zwischen Arbeit und Privatleben erreichen und verstetigen.“

Grundsätzlich abgelehnt wird Homeoffice nur von einem deutlich geringeren Anteil Befragter, etwa jeder zehnten befragten Person (9,3 %). Die Höhe dieses Anteils scheint relativ unabhängig davon, ob eine Person Homeoffice-Erfahrungen hat oder nicht (8,8 % mit versus 10,4 % ohne Homeoffice). Eine ablehnende Haltung gegenüber Homeoffice auf Seiten der Arbeitgebenden berichtet lediglich ein sehr kleiner Teil der befragten Personen (4 %).

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass es perspektivisch Regelungen brauchen wird für mehr Flexibilisierung der Arbeit – diese sollten die Vor- und Nachteile des Arbeitens von zu Hause bei deren Ausgestaltung im Blick behalten.

⁷ Das Regressionsmodell für die Berechnungen der Wahrscheinlichkeiten enthält nur die unabhängigen Variablen mit signifikantem Einfluss. Die Haupteffekte bleiben gegenüber dem Modell mit allen Variablen in ihrer Relation untereinander stabil, die Regressionskoeffizienten und Odds Ratio unterscheiden sich nur geringfügig.

⁸ Basis: Befragte mit Homeoffice-Erfahrung. Dieser Befund deckt sich in etwa mit Ergebnissen der Studie der Hans-Böckler-Stiftung (Emmler und Kohlrausch

2021). Hier geben zwischen 54-62 Prozent der Befragten mit Homeoffice während der Corona-Krise an, nach der Krise gerne gleichhäufig im Homeoffice arbeiten zu wollen, wie während der Krise (siehe https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?sync_id=9209).

Datengrundlage: Bevölkerungsumfrage des Amts für Stadtentwicklung und Statistik der Stadt Köln zur Corona-Krise in Köln

Befragungsmethode	Online-Befragung (mit Option zur Papier-Teilnahme = Papier-Bogen auf Nachfrage zugesendet)
Befragungszeitraum	26. Juli bis 20. August 2021
Grundgesamtheit	Kölner*innen im Alter von 18 bis 80 Jahren (mit Haupt- oder Nebenwohnsitz)
Stichprobe	disproportional geschichtete Zufallsstichprobe nach Alter und Nationalität
Stichprobengrundlage	Einwohnermelderegister, 845 002 Personen (Stand: 30.03.2021)
Bruttostichprobe (= angeschriebene Personen)	76 689
neutrale Ausfälle (= verzogen, verstorben)	4 791 (6,2 % der Brutto-Stichprobe)
Nettostichprobe (ohne neutrale Ausfälle)	71 898
auswertbare Interviews	insgesamt 8 291; davon 8 068 Online-Teilnahmen (97,3 %), 223 Papier-Teilnahmen (2,7 %)
Beteiligungsquote	11,5 % der Nettostichprobe

Die ausführliche Beschreibung der Methodik und eine Grundauszählung der Befragungsdaten finden Sie im Bericht:
[“Bevölkerungsumfrage zur Corona-Krise in Köln 2021 – Methodendokumentation“](#)

Impressum / Kontakt

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Willy-Brandt-Platz 2, 50679 Köln

statistik@stadt-koeln.de
www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/statistik/



Die Oberbürgermeisterin

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
ISSN 2192-9726
© Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe
13/15/0/01.2022